

Der Tag der Sonne in der kalten Diktatur

Film-Kritik Vitaly Mansky schafft mit «Under The Sun» eine imposante Dokumentation der Diktatur Nordkoreas

VON DARIA FRICK

«Action!» - «Mein Vater sagt, Korea ist das schönste Land im östlichen Teil der Erde. Korea ist das Land der aufgehenden Sonne.» Die achtjährige Zin-Mi zeigt der Kamera ein Lächeln.

Der russische Regisseur Vitaly Mansky hat in Nordkorea einen Propagandafilm gedreht, im Auftrag der Regierung. Gezeigt werden sollte das ideale Leben einer idealen Familie, die in einer idealen Wohnung lebt und deren Tochter in die «Children's Union» aufsteigen darf. Ein bedeutender Moment für das Kind und der letzte Schritt der Indoktrinierung. Der Regisseur lässt die Kamera zwischen den Szenen weiterlaufen. Subtil gewährt er so einen Einblick in die bedrückende, kahle Welt der dynastischen Diktatur Nordkoreas. «Under The Sun» lässt das ideale Leben in Pjöngjang wirken wie eine Parodie.

Eine völlig unwirkliche Welt, die jener aus «Brave New World» oder «1984» gleicht. Mansky dringt mit seiner Kamera in die Intimsphären der Darsteller ein. So sieht man oft hinter die faden Masken der stets begeisterten, idealen Bevölkerung. Man erwischt Kinder beim Einnicken, während sie den Kriegsgeschichten der Veteranen lauschen, und Erwachsene, die sich mit verlorenem Blick nach der kapitalistischen, warmen Ferne sehnen. Immer wieder greifen die Männer, die den Dreh überwachen, in das Geschehen ein: «Mit mehr Patriotismus», rufen sie oder formen Szenen, Zitate oder Gesichtsausdrücke.

Das Wohl aller

Die kleine Zin-Mi spielt sich selbst und die Hauptrolle. Sie darf - endlich - in die «Children's Union», die Organisation für Kinder, deren Aufgabe darin besteht, in jeder Parade den Führer und den Kommunismus zu ehren. In der Schule lernen sie, wie der grosse Führer Kim Il-sung das Land befreit hat, wie er die Menschen gerettet und die bösen Amerikaner und Südkoreaner vertrieben hat. Sie werden, wie jeder Einwohner Pjöngjangs, mit «Genosse» angesprochen, was einmal mehr an die Ideologie aus Aldous Huxley's «Brave New World» erinnert. Zin-Mis Vater wird nie beim Namen genannt und ist eigentlich Journalist. Im Propaganda-Film jedoch ist er ein glänzender Ingenieur, der die Fabrikarbeiterinnen - und somit die Nation - technisch unterstützt. Dafür erhält er Blumen und mechanischen Applaus. Die Szene wird einige Male wiederholt, weil die Frauen zu wenig Begeisterung zeigen. Die ebenfalls namenlose



Das Mädchen und die Mächtigen: Zin-Mi macht ihre Eltern, die Führer und die ganze Nation stolz, als sie in die «Children's Union» aufgenommen wird.

ICARUS FILM

FILM-FESTIVAL

Das zweite HRFF

Die zweite Ausgabe des Human Rights Film Festival findet vom 7. bis zum 11. Dezember in Zürich statt. In den Kinos «Riffraff», «Arthouse Uto» und «Houdini» werden ausgewählte Dokumentationen und Spielfilme zum Thema Menschenrechte gezeigt. «Under the Sun» ist der Abschluss-Film des diesjährigen HRFF.

Mutter arbeitet in einer Milch-Fabrik. Dort wird die beste Soja-Milch im Land produziert. Zum Wohle aller.

Die guten, mächtigen Führer

Eindrücklich sind auch Manskys weinwinklige Aufnahmen. Sie dokumentieren oft lautlos die Massen Pjöngjangs, die hörigen, scheinbar willenlosen Anhänger der Diktatur, den Einheitsbrei aus Beton und missverstandenen kommunistischen Ansätzen. Die karge Welt der Diktatur liegt wie ein schwerer, grauer Nebel über der Stadt. Im Gleichschritt marschieren die Menschen durch die Strassen, während sie Lobeshymnen singen auf die omnipräsenten Führer, die dem Land Wohlstand, Glück und Friede gebracht haben. Grinsend wachen deren Köpfe über jeden Haushalt, jeden Raum, jedermann. So etwas kann nicht sein, denkt sich der euro-

päische Zuschauer. Die nordkoreanische Regierung hat den Film aber abgesegnet - als Propaganda! «Under The Sun» ist real. Der Film liess die Regierung nicht zweifeln, sondern erfüllte sie mit Stolz. Und dem Westen zittern die Knie. «Under The Sun» sollte im Februar im Museum of Modern Art in New York gezeigt werden. Mitarbeiter äusserten Bedenken: Es könnten heftige Reaktionen aus Nordkorea folgen. Man fürchtete sich, bis die Frist ablief, um den Film einzureichen. Auch das russische Kultur-Ministerium distanzierte sich. Es scheint, als habe die ganze Welt Angst, dem Diktator auf die Füsse zu treten. Ob schon oder gerade weil dieser seelenruhig Wasserstoffbomben testet und auf Meinungsfreiheit und Menschenrechte pfeift. In der schönen, neuen Welt Nordkoreas wird die Diktatoren-Dynastie bei jeder erdenklichen Möglichkeit lächelnd geprie-

sen. Die Menschen scheinen die Huldigungen, die Tänze und Paraden wie Roboter auszuführen. Auch am 15. April, dem Tag der Sonne, dem Geburtstag Kim Il-sungs. Tausende Blumen werden vor den Statuen der Führer abgelegt - und im Abspann des Films entsorgt. Die Masse verbeugt sich vor der stählernen Personifikation des Guten. Es wird getanzt und gesungen. Als Zin-Mi am Ende des zweistündigen Films erklären soll, was die Aufnahme bei der «Children's Union» für sie bedeute, beginnt sie zu weinen. «Mach, dass sie fröhlich wird», lässt eine Stimme aus dem Off verlauten. Eine andere Stimme rät ihr: «Denke an etwas Schönes», und Zin-Mi schluchzt: «Ich weiss nichts».

Under the Sun (Ru/Nordkorea, Vitaly Mansky, 106 min, 2015), So, 11. Dez., 20.30, Arthouse Uto, Zürich

Sing dich frei, Roli!

Pop Der grossartige Basler Sänger Roli Frei (63) singt sich auf seinem Album «Strong Is Not Enough» aus der Krise.

VON STEFAN KÜNZLI

«So many questions about my life. I forgot lots of stories, but I remember the lights», singt Roli Frei im berührenden «Birthnight». Der 63-jährige Basler Sänger gehört mit Musikern wie Hanery Amman (64) oder Schöre Müller (62) von Span zu jener Garde von Schweizer Musikern, die nie ganz zuoberst standen, aber mit ihrer Musik die Schweizer Szene über die Jahre massgeblich geprägt haben. Und wie die Berner hat auch das Basler Ur-Gestein im Laufe seiner bald 50-jährigen Karriere alles erlebt. Viele Höhen, mit der Prog-Rockband Circus in den wilden 70ern, mit der Lazy Poker Blues Band (1980-85) sowie mit seiner Band «The Soulful Desert». Aber auch Tiefen: «Sometimes it will let you fall», «manchmal lässt dich das Leben fallen».

Anfang der Nullerjahre hatte es Roli Frei bös erwischt. Tiefe Depressionen, Burnout, Herzinfarkt. Die Dreifachbelastung Musiker, Schule und Familie (Frei ist Vater von zwei sehr erwachsenen Buben) hatte ihn zerschlagen. Alles zu viel. «Zum Glück haben mich Drogen nie interessiert», sagt er. Auch damals

nicht, in den 70ern in den braven Hippiekommunen auf dem solothurnischen Brunnersberg und in Bättwil. Der Absturz wäre wohl noch grösser gewesen.

«Ich war gezwungen, einen Schlussstrich zu ziehen und mein Leben radikal zu ändern», sagt er heute. Er gab seine Tätigkeit als Musiklehrer in Arlesheim auf und musste sich von Ballast und Schuldgefühlen befreien, die er mit sich herumgetragen hatte. Aber auch von seinen eigenen, hohen Erwartungen.

Blockade hat sich gelöst

Seit sechs Jahren wohnt er in einer geräumigen, hellen 2-Zimmer-Wohnung an der Elsäasserstrasse. Wohnung und Musikzimmer in einem. «Ein Glücksfall», wie er meint, «hier fühle ich mich geborgen, habe meinen Frieden gefunden». Dazu steht ihm seit vier Jahren das «Radicalis Music Management» zur Seite und entlastet ihn im Administrativen. Die Blockade hat sich gelöst.

«Ich hatte Angst, meine Kreativität zu verlieren», sagt er, «heute weiss ich, dass ich alles in mir habe.» Und so selbstbewusst klingt auch das neue Album «Strong Is Not Enough», auf dem Roli Frei auch den Mut gefunden hat, Schwäche zu zeigen. «Das bin ich. Das ist mein Leben. Das ist meine Musik und mein Leben», sagt er.

Der Musikkritiker Martin Schäfer hat Roli Frei vor vielen Jahren als «den vielleicht begabtesten Sänger der Schweiz» bezeichnet.



Roli Frei (63): Jugendliche Stimme.

ALEX COLLE

Das Erstaunliche daran: Es stimmt heute noch. Frei verfügt über eine der wandelbarsten Stimmen der Schweiz, die sich in Blues und Rock ebenso wohl fühlt wie in Gospel, Soul und Folk. Rau, heiser, laut und kräftig, aber auch geschmeidig, fein, leis und zart. Allein wie er in «Birthnight» von der Bauchzur Kopfstimme wechselt, ist Weltklasse. Geradezu jugendlich - und das mit 63. Sein Stimmrepertoire erlaubt es ihm, seine Songs immer wieder anders zu interpretieren. Jene nach Stimmung und Gefühlslage. «Ich singe immer aus dem Moment heraus und lebe meine Gefühle aus», sagt er, «und ja, ich weiss, meine Stimme ist ein Geschenk».

Vom Leben geprägte Musik

Roli Freis Musik ist vom Leben gezeichnet und geprägt. Aber genau das macht die Musik des Baslers so spannend. Und fast scheint es, als ob er auf «Strong Is Not Enough» die einstige Leichtigkeit wieder gefunden hätte. «Es ist ein langer Weg dorthin», sagt er «ich lebe mehr denn je im Moment, genieße bewusst den Augenblick, lasse die Vergangenheit und den Ballast hinter mir. Ich akzeptiere die dunklen Seiten und fühle mich heute so frei wie schon lange nicht mehr.»

Roli Frei and The Soulful Desert Strong Is Not Enough. Live: 7/8.12. Parterre Basel; 19.12. La Cappella Bern; 23.12. Baronessa Lenzburg; 3.1. Moods Zürich.